

Von Kim zu Jim: Eine Reise zu sich selbst

Hauptdarstellerin **KIM MARIE NGOV BOHNE** erlebt als Jim Knopf im GOP-Musical ihre eigene Geschichte

Dass ihre Rolle eng mit ihrer eigenen Geschichte verknüpft sein würde, hätte sich Kim Marie Ngoc Bohne (23) vorher so nicht ausmalen können. Da sagt die Musicaldarstellerin als Jim Knopf zum Ende hin nämlich: „Jetzt weiß ich, wo ich wirklich herkomme!“ Aber während Jim Knopf das im diesjährigen Kinder-Weihnachtsmusical des GOP mit Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern erst

herausfinden muss, haben die Eltern der 23-Jährige daraus nie ein Geheimnis gemacht. „Ich wurde im Alter von drei Monaten adoptiert“, erzählt die Künstlerin. Geboren in der vietnamesischen Millionenmetropole Hoi Chi Minh City, wuchs sie in Großenrode (Moringen) in Südniedersachsen auf. Zu Jahresbeginn zählte das Örtchen 340 Einwohnerinnen und Einwohner.

Ihre Herkunft spielte nie eine große Rolle. Über Jahre hielt sie Briefkontakt zu ihrer leiblichen Mutter und Schwester – „meist zu Geburtstagen und Weihnachten“. Als die Studentin der Norddeutschen Musical Akademie eine Ausschreibung fürs Erfolgsmusical „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ gesehen hatte, bewarb sie sich – für die Rolle der Prinzessin Li Si. „Ich dachte, das ergibt sich als asiatisch gelesene Person“, erklärt die 23-Jährige und reichte Unterlagen wie Gesangsproben per Video ein. Nach ihrer Bewerbung passierte ein paar Wochen zunächst erst einmal nichts.

Dann bekam sie eine Mail: „Liebe Kim“, stand darin, „hättest du auch Lust, die Hauptrolle

Herzlich willkommen: Kim Marie Ngoc Bohne in ihrer Garderobe des GOP Hannover. Hier ist sie aktuell in dem Musical „Jim Knopf“ zu sehen.
Foto: Florian Petrow

des Jim Knopf zu spielen?“ Die Nachricht erreichte sie am Hauptbahnhof ihrer Wahlheimat Hamburg, bei glühender Hitze. „Da kann ich nicht nein sagen“, dachte sie. Und sie sagte nicht nein – obwohl sie noch mitten im Studium steckte. „Ich hatte vor dem Abschluss schon einen Job, was für ein großes Geschenk! Ich bin Regisseur Vincent Heinen so dankbar, dass er mich in der Vision gesehen hat.“

Das Stück gesehen haben mittlerweile viele Schulklassen wie Familien. Noch bis zum 4. Januar steht Bohne mit dem Ensemble auf der Bühne: Oliver Fleischer (51) ist als Lukas, der Lokomotivführer dabei, Nico Alesi (34) als Erzähler und König Alfons, Katherine Lindhorst (24) als Prinzessin Li Si und Nepomuk, Katharina Meissner (43) als Frau Waas und Frau Mahlzahn. Außerdem mimt Till Bockholt (25) den Kaiser von China sowie Herrn Tur-Tur. „Die Schulshows sind die lautesten, da wird auch gerne mal reingerufen“, resümiert die Jim-Knopf-Darstellerin. „In den Familienshows geht es etwas ruhiger zu, da reden die Kinder nur, wenn sie sollen.“ Sie lacht: „So sind Kinder nun mal.“

AHNENREISE NACH VIETNAM HAT IHR ANGST GEMACHT

Auch wenn ihr das Schauspiel kinderleicht von der Hand geht, bringt der erste Job Herausfor-



derungen mit sich: Doppelshows fordern, das Pendeln mit der Bahn strapaziert oft die Nerven. „Aber der Cast ist eng zusammengewachsen, wir stützen uns gegenseitig.“ Von Hannover hat sie bisher wenig gesehen. „Den Weg vom Hauptbahnhof ins GOP kenne ich dafür in- und auswendig.“

Wie es nach der Dornier am 4. Januar weitergeht? „Das ist eine Überraschungstüte“, gesteht sie. Sie plant Auditions, etwa für das „Fack ju Göhte“-Musical. Neben der Karriere will sie auch Privates angehen, vielleicht endlich nach Vietnam reisen. Das hatte sie nach dem Abitur vor drei Jahren schon einmal vor.

„Dann habe ich aber gemerkt, wie sehr mich das Thema dann doch beschäftigt. Auf Ahnenreise zu gehen, hat mir plötzlich Angst gemacht.“ Nun erwägt sie, ihr Herkunftsland einfach als Urlauberin zu bereisen. „Ich versuche es, entspannt anzugehen.“ Das klingt nach einem guten Plan.



Jim Knopf im GOP. Kim Marie Ngoc Bohne und Oliver Fleischer in der Hauptrolle.
Foto: Irving Villegas

Nimm dir 2026 was vor. Bring Flaschen weg. Klimaschutz beginnt hier. Mit dir.

Mach mit! mülltrennung-wirkt.de
Eine Initiative der dualen Systeme.

Silvesterparty ohne Abfall-Kater: Glasflaschen, Wunderkerzen & Co. richtig entsorgen. Gemeinsam essen, spielen, feiern: Wer bei einer Silvesterparty die Korken knallen lässt, muss im neuen Jahr oft erst mal aufräumen. Wie leere Glasflaschen, Chipstüten, abgebranntes Tischfeuerwerk und andere Partyabfälle umweltfreundlich entsorgt werden, erklärt die Initiative „Mülltrennung wirkt“.

Hilft gegen Neujahrs-Blues und Abfall-Kater: Wohnung lüften, aufräumen, Müll entsorgen. „In Partyabfällen wie gebrachten Verpackungen stecken viele Wertstoffe. Werden sie richtig getrennt entsorgt, können sie recycelt werden. Das schont Rohstoffe und das Klima“, erklärt Axel Subklew, Sprecher der Initiative „Mülltrennung wirkt“. „Vor allem Glasverpackungen sind echte Recyclingchampions. Jede neue Glasflasche besteht zu 60 Prozent aus Alt-Scherben, bei der Farbe Grün sind es sogar bis zu 90 Prozent.“ Für einen umweltfreundlichen Start ins neue Jahr hat er Tipps, wie Verbraucher*innen nach der Silvesterparty leere Flaschen, Chipstüten oder abgebranntes Tischfeuerwerk richtig trennen und entsorgen.

Was kommt in die Altglascontainer?

In Altglascontainern werden leere Glasverpackungen ohne Pfand gesammelt. Das sind zum Beispiel Sekt- und Weinflaschen oder Konservengläser für Partygurken und Würstchen. Wichtig ist: Sie sollten komplett entleert sein.

Altglas unbedingt nach Farben sortieren

Leere pfandfreie Glasflaschen und andere Glasverpackungen müssen nach den Farben Weiß, Braun und Grün sortiert in die passenden Container eingeworfen werden. Vermischen sich die Farben beim Einschmelzen, ist das Recyclingglas nur eingeschränkt verwendbar. Buntglas wie die blaue Prosecco-Flasche kommt in den Container für Grünglas.

Wohin mit Deckeln und Korken?

Deckel und andere Verschlüsse, zum Beispiel von pfandfreien Glasflaschen oder Konservengläsern, dürfen mit in den Altglascontainer eingeworfen werden. Die Sortieranlage trennt sie von den Scherben. Zuhause entsorgt, gehören Deckel, Kronkorken wie auch Wein- und Sektorkorken in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack.

Überfüllte Altglascontainer?

Sind die Glascontainer voll, darf das Altglas nicht auf oder neben den Container gestellt werden. Es sollte später oder an einem anderen Standort entsorgt werden. Die interaktive Glascontainersuche der Initiative „Mülltrennung wirkt“ hilft, den nächsten Container schnell zu finden.

Partyabfall: Wohin mit Resten vom Wachsgießen, Wunderkerzen und Verpackungen?

Wohin mit der blauen Flasche? So entsorgen Sie Altglas von der Silvesterparty richtig.

Wer nach der Silvesterparty Sektflaschen, leere Chipstüten oder abgebranntes Tischfeuerwerk richtig entsorgt, schont die Umwelt.

Alter neuer Brauch – Wachsgießen

Das traditionelle Bleigießen ist in Deutschland verboten. Für den Blick in die Zukunft gibt es jedoch Alternativen: zum Beispiel Wachsgießen. Anschließend gehören der Löffel, sofern nicht mehr brauchbar, und die erkalteten Wachsfiguren in den Restmüll. Wachsreste können aber auch erneut eingeschmolzen und wiederverwendet werden. Wurde das Zubehör als Set gekauft, kommt die Verpackung aus kunststoffbeschichtetem Karton in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack. Lässt sich der Kunststoff einfach vom Karton lösen, kommt nur dieser dort hinein. Der Karton darf ins Altpapier.

Abgebrannte Wunderkerzen, Tischfeuerwerk & Co.

Verluchte Wunderkerzen oder abgebranntes Tischfeuerwerk gehören in den Restmüll. Doch Vorsicht: Sie müssen völlig abgekühlt sein! Ihre Verpackung aus Papier oder Karton kommt ins Altpapier. Kunststoff- oder Folienverpackungen gehören in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack.

Gebrauchte Partydekoration

Schlapp gefeierte Luftschlangen oder Partygirlanden und bunte Hütchen aus Papier dürfen ins Altpapier. Metallteile oder Bänder sollten vorher entfernt werden. Sie gehören in den Restmüll.

Glücksschweinchen, Chips & Silvesterkrapfen

Das Glücksschweinchen aus Marzipan ist verspeist – dann gehört seine Folienverpackung in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack. Gleiches gilt für leere Kunststoffverpackungen wie Chipstüten und Aluminium- oder Weißblechdosen, zum Beispiel für Erdnüsse. Auch beschichtete Kartonverpackungen und ihr Innenleben aus Kunststoff sowie leere Getränkekartons sind ein Fall für die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack. Pappkartons oder Papiertüten aus der Bäckerei für Silvesterkrapfen oder Brötchen kommen ins Altpapier. Allerdings: Schmutzige Papierservietten und Tischtücher aus Papier sowie beschichtete Pappteller und -becher gehören in den Restmüll.

Wilde Zeiten in Hannover

Musikgeschichte mit viel Lokalkolorit: Die Bernward Bükker Bande ist zurück

HANNOVER. Die deutsche und vor allem auch die hannoversche Musikgeschichte hätte ganz anders verlaufen können. Anfang der Achtzigerjahre war es. Heiner Lürig, Mitbewohner und Gitarrist von dessen Band, der Bernward Bükker Bande, kam mit einer Melodie an. Bükker textete darauf „Der Morgen kommt immer zu früh“. Die Band machte einen Rock-'n'-Roll-Song daraus, war aber nicht glücklich. Bald darauf löste sie sich auf. Bükker ging nach Berlin, Lürig zu Heinz Rudolf Kunze, und der machte aus der Komposition „Dein ist mein ganzes Herz“, seinen bis heute größten Erfolg.

„Das Lied wäre mit mir und meinem Text vielleicht auch gar nichts geworden“, sagt Bükker heute. Er macht bis heute Musik. 1989 hatte er noch einen großen Schlagererfolg mit „Wilde Abenteuer“. In den vergangenen Jahren war er vor allem mit einer Piratenshow als Störtebükker unterwegs. Aber aktuell hat er die Bernward Bükker Bande in neuer Besetzung wiederbelebt und gab mit ihr Mitte Dezember auch ein Konzert in Hannover, der Stadt, an die er gute Erinnerungen hat.

„Ich war jung und wild und wollte nach der mittleren Reife auf keinen Fall weiter zur Schule gehen“, sagt der gebürtige Münsteraner. Er bewarb sich an Schauspielschulen – und wurde 1978 in Hannover aufgenommen. „Ich war noch nicht einmal 18.“

Nach Stationen in Kleefeld und der Theaterstraße landete in einer WG mit Lürig in der Linde Herbartstraße. „Der war ein bisschen älter als ich und hat ein bisschen aufgepasst auf mich, damit es nicht zu wild wird“, erinnert sich Bükker. Der Probe-raum befand sich im Hinterhaus; daraus wurde später Lürigs und Kunzes Madagaskar Studio. Um die Ecke, an der Wilhelm-Blum-Straße, eröffnete Bükker noch



Wieder da: Die Bernward Bükker Bande 2025 mit Highko Strom (von links), Bernward Bükker und Steve „The Machine“.
Foto: Michael Winkler

das Café BBB, „als Statement der Band“.

Es waren wilde Zeiten. Hannover hatte den Punk entdeckt und den Rock noch nicht vergessen, und Bükker war mittendrin, hing ebenso mit Punkbands wie Rotz-kotz und Hans-A-Plast ab wie mit Altkrockern wie Peter Knorr von Fargo. In seiner Band spielten unter anderem der spätere Linken-Politiker Diether Dehm und der heutige Fury-Multiinstrumentalist Gero Drnek. „Ich war froh, dass ich in Hannover gelandet war, denn die Stadt war eine große Musikstadt.“

In der Plattenindustrie herrschte Goldgräberstimmung. Als Neue Deutsche Welle wurde erfolgreich eingekauft und verkauft, was irgendwie deutsch klang. „Wir waren keine NDW-Band, wir waren keine Punkband, wir waren eine Rock-'n'-Roll-Band“, stellt Bükker klar. Aber es gab einen Plattenvertrag beim Weltrekord-Label von EMI-Electrola, bei dem auch Bands wie Fehlfarben

untergebracht waren. Lieder wie „Alltag“ und „Körperkontakt“ wurden NDW-Hits. Die Band tourte unter anderem mit UB 40 und spielte sich durch die Clubs Hannovers, vom Leinedomicil bis zur Rotation. Zugleich wurde ihr wegen des Plattenvertrags kommerzieller Ausverkauf vorgeworfen. „Das gipfelte in einem Konzert im Raschplatz-Pavillon“, erzählt Bükker. „Schon die Vorband Kaltwetterfront musste nach Randalen abbrechen: Mir wurde Verrat an der Szene vorgeworfen, weil ich den Plattenvertrag unterschrieben hatte.“

Zugleich nahm seine Schauspielkarriere Fahrt auf. In der in Hannover gedrehten NDR-Serie „Ein kurzes Leben lang“ spielte er den Sohn Uwe. Weitere Rollen für Film und Fernsehen kamen hinzu. Die Chancen in Berlin schienen besser, „wobei die Musik bei mir immer im Vordergrund stand. Das Schauspiel war immer mein Brotberuf.“ Die Neugründung der Bernward Bük-

ker Bande war nur eine Frage der Zeit. Highko Strom und Kiki Kabel, die sonst mit der britischen Punkband The Adicts unterwegs sind, spielen Gitarre und Bass. Am Schlagzeug sitzt Steve „The Machine“, der auch mal bei Extrabreit war.

Im Oktober erschien die EP „Zeit“, die mit recht punkigem Sound davon erzählt, wie es ist, eigentlich altersmäßig nicht mehr dabei zu sein, aber gefühlt eben doch. „Das Schlimmste an der Jugend von heute ist, dass man nicht mehr dazugehört“, singt Bükker etwa zu recht punkigen Sounds.

„Ich bin glücklich, wie das klingt, ich bin glücklich über den Spirit dahinter, und ich bin glücklich, dass ich Texte gefunden habe, die jetzt diese Lebensphase beschreiben“, sagt Bükker. „Man hat in vielen Jahren viele Erfahrungen gemacht. Was jetzt kommt, ist ein Bonus: dass man immer noch rocken, veröffentlichen, Videos drehen kann. Ich bin schon sehr glücklich.“